

Fünf Minuten Aufenthalt.

Von Alexander von Degen.

[Nachdruck verboten.]

Herr Alfred H. von, Referendar am Amtsgericht des Stadtkreises Lützenhagen, schritt an einem herrlichen Septembertage nach dem Rathhofe, um nach ausgedehnter Arbeit...

Seine Erwartung, dort Gesellschaft zu treffen, sollte ihm nicht getraut haben. Sein Kollege am Amtsgericht, Herr Referendar von Stumpf, sah bereits an dem runden Tisch...

„Was hast du, alter Junge, daß du wieder da bist! Hörte, daß du gestern Abend wieder eintriefen würdest!“ rief dieser, dem Freunde herzlich die Hand schüttelnd, wie geht's?

„Danke, dankte, lieber Stumpf, ausgeglichen, so eine achtwöchentliche Übung frucht einmal den ganzen alten Mann wieder auf; Bewegung und frische Luft haben mir wohlgethan.“

„Das scheint so, du siehst wenigstens ausgezeichnet wohl aus und befindest dich annehmend in einer höchst beschäftigten Stimmung.“

„Ja, allerdings, in der besten Stimmung von der Welt, lieber Stumpf, ich habe mich nämlich vor acht Tagen verlobt!“

„Du — verlobt, wer ist denn deine Auserwählte?“

„Die einzige Tochter eines Geschäftlers!“

„Wo hast du Glückspilz denn die Dame kennen gelernt?“

„Auf einem etwas ungewöhnlichen Wege.“

„Du machst mich neugierig, erzähle mal!“

„Am dem Vormittag, als ich von hier abreiste, war es furchbar heiß und ich war froh, als der Schaffner in Kreuzdorf rief: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ So konnte ich doch wenigstens ein Glas Bier trinken.“

„So sehr soll in dem Restaurant, doch war ich so glücklich, bald ein Glas schäumenden Bieres zu erhalten. Ich trat etwas aus dem Getränke an einen kleinen Tisch, wuschelt ein Herr gleichfalls seinen Durst stillte, den ich wohlst aus dem Kousse neben mir hatte steigen sehen.“

„Sehr warm!“ meinte der stattliche, ältere Herr und deutete mit dem Tischtuch seine weiße Stirn, die von grauem, vollem Haar sehr bedeckt war und groll abwärts von dem Sonnenverbrannten, fein geschnittenen Gesicht mit der großen Marmorale. Er ließ seine grauen Augen über den Herrmann schweifen. „Es ist Zeit, waren nur fünf Minuten Aufenthalt, Kellner, zahlen!“

Dieser trat eilig heran, der Herr griff in die Tasche, schüttelte verächtlich den Kopf, griff in die andere und rief höchlich unangenehm berührt: „Posttaulend, jetzt habe ich mein Geld verloren!“

„Er lüch in den Taschen seines eleganten Leberziehers, sowie seines braunen Gehörstöpsels haltig umher.“

„Einstiegen das L!“ rief der Portier.

„Mir that der Herr leid, er war in sichtlicher Verlegenheit.“

„Mein Bilet, alles ist weg, bin hier ganz unbelannt, und ich muß dringend zu meinem kranken Sohn nach L. Kellner!“ er rief seine schwere, goldene Uhrzeit heraus, liehen Sie mit diesem zwanzig Mark, ich bin —“

„Einstiegen den Herrn, aufsteigen!“ mahnte der Portier. „Ich verstanden den Namen nicht, den der Herr dem Kellner nannte, dieser aber meinte:“

„Sie entschuldigen mein Herr, ich habe nicht so viel bei mir, ich werde den Wert rasen!“

„Es hat das letzte Mal gedauert!“ rief der Portier. „Der Herr wollte hinauslaufen. Ich trat schnell an seine Seite, stellte mich vor und sagte, während wir dem Ausgang zukehrten:“

„Darf ich mir erlauben, Ihnen zwanzig Mark zur Verfügung zu stellen?“

„Sie sind sehr gütig.“

„Bitte, nehmen Sie, der Zug wartet nur auf uns!“ drängte ich, bei der Portier rief:

„Bitte, einsteigen, der Jagführer darf nicht länger warten!“

Der Herr stürzte mit dem Zwanzigmarkstück an den Bilettschalter, während ich meinen Platz im Kousse einnahm.

Der Schaffner kloperte mein Bilet, ich blühte mich nach dem Herrn um, der jetzt eilig daherkam.

„Über nach L. müssen Sie hier umsteigen, früher fuhr man bis L. Ihr Zug geht in einer Viertelstunde. Schnell heraus!“ sagte der Schaffner plötzlich zu mir.

„Ich war sehr überrascht, nahm schnell meinen Koffer und der Zug setzte sich in Bewegung.“

„Ich denke, Sie sagten mir nach L. Herr, Herr!“ mahnte mein Kofferträger, wie ist Ihr Name? „Er hielt die Hand an das Ohr. Er schien im Dopppelrollen meinen Namen nicht zu verstehen, ich plösch seinen Stock auf und rief: „Hier meine Adresse!“ Gleichzeitg floß ein kleines rothes Bilettenartentischchen auf den Perron.

„Ich lästete dandend meinen Hut und ließ das Täschchen, welches mir ein Bahnarbeiter reichte, in meine Rocktasche gleiten, da ich mein Bilet umsteigeln lassen mußte, wie mir der Schaffner mitgeteilt hatte und nicht mehr viel Zeit zu verlieren war.“

„Als ich in dem oberen Zuge allein für einen Kousse saß, nahm ich die Bilettenartentische heraus. Ich klappte

dieselbe auseinander; Bilettenarten entsetzt sie nicht, sondern nur die Photographie einer jungen Dame in Bilettenartentischform.“

Mit Interesse betrachtete ich das Bild. Es stellte eine junge Dame dar, deren ausdrucksvolle Augen in dem regelmäßigen hübschen Gesicht den Beschauer wie fragend anlocken. „Eine nette Gesicht“, dachte ich, „der Herr hat sich wahrscheinlich verarsen und wirft mir hier das Bild seiner Frau heraus. Dann aber doch unmöglich seine Frau sein, sie sieht noch so jung, fast knablich aus“, grübelte ich, das reizende Gesicht betrachtend, „oder sollte es gar keine Tochter sein?“

„Ich drehte das Bild herum, da ich auf der Rückseite den Namen des Photographen und der Stadt zu finden hoffte, so daß ich sodann einigen Anhalt gehabt hätte; aber statt der Firma, war auf der Rückseite eine Willa in Wasserfarben gemalt.“

„Ich beschloß, da der Herr nach L. gefahren, in der vorliegenden Zeitung eine diesbezügliche Annonce zu veröffentlichen.“

Sorgfältig steckte ich das Täschchen ein. Ich weiß nicht, wie es kam, das Bild der jungen Dame kam mir nicht aus dem Sinn.

Nach zweistündiger Fahrt langte ich in A. an und begab mich sofort nach der Insanterie-Kaserne, wo ich der ersten Kompanie überwiegen und sofort eingeleistet wurde. Ein Geleiter, Wohlgehumt mit Namen, führte mich zu diesem Zweck auf die Kompanie-Kammer, woselbst mich der Kammer-Unteroffizier Löbe mit brummiger Miene empfing.

„Der Referenzgeleit soll bessere Sachen haben!“ sagte Wohlgehumt.

„Das glaube ich!“ schalt Löbe, „für die Kerls möchte man immer etwas Besseres haben.“

Er griff in einen Stroh Kiste und reichte mir einen ziemlich hümmelbaren mit den Worten:

„Do, der ist gut genug für Sie!“

„Ein etwas fadenstichiges Weinfleisch folgte, eine verschößene Mütze, Seitengehör und Leibriemen.“

„Die anderen Sachen muß ich erst herausfinden, schicken Sie nur in einer halben Stunde Ihren Koffer her.“

„Ich war entlassen und so glücklich, bald in der Nähe der Kaserne eine mir zuzugende Wohnung zu finden, in welcher nach einiger Zeit mein Buchhalter Herrmann Tüller mit den übrigen Kontraktanten anlangte.“

Die nächsten vierzehn Tage vergingen mir auf dem Gezierplatze wie im Fluge. Von der Stadt und ihrer Umgebung hatte ich so gut wie nichts gesehen, denn nach dem anstrengenden Dienst war man froh, wenn man abends zu Hause bleiben konnte.“

„Morgen geht's Schießen los!“ meinte Herrmann Tüller eines Abends, als er meine Kleidungsstücke reinigte.

„Dann ist doch wenigstens mal etwas Abwechslung,“ entgegnete ich.

„So, wenn der Weg nur nicht so weit wäre, wir müßten fast zwei Stunden bis zu den Schießständen laufen.“

„Nicht angenehm,“ dachte ich.

Tüller hatte nicht zu viel gesagt. Es war am andern Morgen ein anstrengender Marsch auf der Hauptsee nach den Schießständen hinaus, und ich war froh, als wir an dem Bahnhof des Dorfes und Bades Igenburg ein Vierstündigen rasten durften.“

Wir waren recht belautet, und mancher Schweißtropfen rann über die Sonnenverbrannten Gesichtern.

„Ich sah bei einem Glase Bier unter einer schattigen Linde, als mich der Ausrufer eines Soldaten:“

„Seht mal, sind das nicht hübsche Mädchen!“ aufblicken und der Achtung folgen ließ, nach welcher der Soldat zeigte.“

Dort kamen durch den schattigen Baderpart, der unmittelbar an das Weidhaus stieß, vier junge Mädchen in hellen Sommergewändern auf uns zu.

Die eine der Damen, eine schlanke Blondine, kam mir recht bekannt vor. Wo nur hatte ich die Dame bereits gesehen? Ich grübelte und grübelte, die Gesellschaft kam immer näher. Jetzt ging es wie ein Blitz durch meine Seele, das war die junge Dame, deren Bild ich auf so eigenhümliche Weise erhalten hatte.“

„Ich sprang vom Tisch auf, trat zu den Damen, die jetzt in unmittelbarer Nähe waren, und sagte:“

„Gnaden die Damen, müß ich Ihnen bekannt zu machen, Referendar Heyne!“

Die Damen sahen mich verwundert an. Die schlanke Blondine suchte die Achseln und meinte:

„Kommt schnell ins Haus, daß wir nicht weiter von diesen Soldaten belästigt werden!“

Die Soldaten lachten, während ich stotterte:

„Aber, mein gnädigstes Fräulein — ich besitze Ihr — Bild!“

Die Dame sah mich verwundert an und schien etwas entgegen zu wollen, als in diesem Augenblick mein Reisebegleiter aus der Thür des Gasthofes trat:

„Nettes Benehmen von Soldaten gegen junge Damen,“ rief er.

„Wort sei Dank, daß ich Sie kenne, mein Herr, ich kann Ihnen doch noch wenigstens Ihr Eigentum zurück-erhalten!“ entgegnete ich, auf ihn zutretend. „Sie waren mir neulich ein Bilettenartentischchen mit einer Photographie in Kreuzdorf aus dem Kousse zu, ich werde es Ihnen noch heute übergeben.“

„Posttaulend!“ rief der alte Herr höchlich erfreut, „sind Sie mein Fehler aus der Hand? Was sagst du, heute Sie fast gar nicht in der Uniform wieder erkannt.“

„Wir machten uns bekannt und ich erfuhr, daß er der

Gutsbesitzer Wolf sei, der mit Frau und Tochter einige Tage bereits hier im Bade verweilt; er stellte mich den jungen Damen vor und Fedalein Alle meinte:

„Ja, Papa war sehr in Sorge wo mein Bild geblieben und wie er nun Ihren Namen erfahren könne.“

„Als wir nach dem Schießstand abmarschirten, mußte ich verkündigen, den Abend in Igenburg zuzubringen.“

„Bald war ich ein ganz gelebter Gast im Wolfischen Hause und einige Tage vor meiner Entlassung erhielt ich aus Ihres Händen das Bilettenartentischchen mit Ihrem Bilde wieder zurück, mit der Versicherung, daß auch das Original mein sein werde für immer.“

„Wist ein Glückspilz,“ meinte Stumpf, „wenn mir nur auch einmal solche fünf Minuten Aufenthalt würden.“

Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

Berlin gehört in dieser Woche den Schülern, aber diese gehören auch Berlin: das Getöse ist ein gewaltiges, wie aus mancher hübschen Entlohe, aus manchem Wort, aus manchem Zeichen der freudigen Anerkennung hervorgeht. Zum ersten Male wird in Berlin ein Deutsches Bundesfest gefeiert, ja zum ersten Male überhaupt ein derartiges großes nationales Fest gefeiert; aber die in diesen Tagen vor sich gehende Festfeier, das ist nicht als Festtag, sondern als Festtag, nicht zuletzt zur eigenen Ueberzeugung ihrer Gutmüthigen. Das heraldische und patriotische Willkommen boten diese den Fremden Gästen vor, die bisher als nicht und zurückhaltend verurtheilt worden waren. Ich bin glücklich in den lebhaftesten und freudigsten Stunden meines Aufenthalts zu sein, so warm drückt er den Schülern die Hand, so bereitwillig unterliegt er sie in jeder Weise, so gern macht er sie auf die Schönheiten „heute Berlin“ aufmerksam. Und wenn in letzterem Falle eine gewichtige Berührung erfolgt durchdringt, so ist das wohl zu verstehen, doppelt zu verstehen in diesen Tagen, in denen das „nächtere“ Berlin das höchste Festtagand angesetzt hat, dem gütigen und freundlichen Brandenburger Thor an die hohe Stagesstraße hinunter bis zum ferngelegenen Festplatz; wohin das Auge sieht, Fahnen und Banner, bunne Wimpel und reiches Grün, Begrüßungs-Sprüche und hübsche Transparente. Und mit diesen äußeren Zeichen der Freude harmonirt die allgemeine fröhliche Stimmung, die ihren übermäßigsten, jubelnden Ausdruck fand gelegentlich des am Sonntag stattgefundenen Festzuges und des hiermit verbundenen offiziellen feierlichen Besuchs der Schülern-Vereinigungen. Das Berlin war auf den Menschenmengen an der eine Welle langen Feststraße, demnächst erlangte die Höhe und Höhe immer von neuem, ich der Jubel dröhnte fort, bis zur höchsten Erhebung anstehender Vorlesermarkt der letzten Wälder, der Amerikaner und Schweizer, der Oesterreicher und Araber der Bayern und Süddeutschen überhaupt. Das ist für so manchen Berliner noch immer im stillen Winkel seines politischen Amern eine Warnung, so war sie an und mit diesem Tage ausgeführt, und diese demnächstige Begrüßung der Bundesgenossen und Bundesbürger ließ sich am ersten Male fest erkennen, daß die weitaus größte der nationalen Charakter dieses Festes verbunden und gewürdigt haben! Doppelhymnischlich herrscht es deshalb auch, daß dieser unruhige Tag ohne jegliche Störung vorübergegangen für die Volksee hatte bei weitem nicht die Abwertung der Wälder getroffen, wie bei ähnlichen Gelegenheiten und trotz des sonstigen Menschenandranges war nirgends Grund zum Einschreiten gewesen, hatten sich viele lebenden Mannern willig den Bitten und Wünschen der Festordnung gefügt.

Diese Festordnung hätten aber auch nur für eine bequemere und schnellere Beförderung zum Festplatz sorgen müssen, denn die Beschickung zwischen letzterem und der Stadt ist eine gänzlich unzulässige und bietet zu gerechtfertigten Klagen Anlaß. Wer nicht über ein eigenes Fuhrwerk verfügt, wer nicht eine Droschke — wenn er sie überhaupt erhält — bezahlen will, der wagt sich mit Geduld, mit viel Geduld, denn es können zwei Stunden vergehen, als er sein Ziel erreicht. Zunächst hat der Festplatz nur eine Vorstadt, die Wagen vermögen daher bei dieser Anbahnung aller nur den besten Gefährte bloß Schritt für Schritt vorwärts zu gelangen, dann ist die Verbindung einseitig, die Wagons müßten deshalb an den beiden Enden, bis die Geleise von den entgegenkommenden Wagons frei sind, was häufig sehr lange dauert, und endlich ist es nur den Besten vergönnt, ein Blickchen auf der Festbahn oder den Kremlen zu erhalten, denn diese treffen schon voll auf den Abfahrtsstellen ein. Mein Herr hat sich der Festanfänge so glücklich, er sich sonst empfehlen, gründlich blamirt und elendigt.

Aber die letzten Bitternisse des Bundesfestes sind schnell vergessen, wenn wir den Festplatz erreicht haben und uns in den Trübel mischen; was ist das für ein frohstimmiges, abwechslungsreiches Menschengemisch und vor uns, welsch Wagen und Menschen, Gassen und Schreien, wilder Hufen und Gräßliches in allen Richtungen und zu schaffen, und basaltischen der Spektakel der Ausrufer, der Klang der Orchester, der Knall der Wälder. Aber nicht nur das Ohr, auch das Auge hat genug zu thun, um all' diese mannigfachen Einbrüche aufzunehmen, diese Szenen neu geschaffener Freiheitsdämonen wie des Festens alter Bekannte, der mit Handhaken und Knut erlosungen Verdrüßungen und des übermäßigsten Vocitrens, hauptsächlich im Banne des Schülernfest-Quintettes, wo eine Schaar hinker, originell konstruierter Mäntelchen Maß in gelünen Sammlernieder und schwarzen Röden den schäumenden Getösestreck erbeugt. Und welsch Gemüth die Gestalten der Besenden zu beobachten, hier der dreieckige Sohn der hochliegenden Alpen in bestem Lobenrod und dort der modisch gekleidete Wiener, da der Mexaner Schütz in reichgezierter kurzer Zoppe mit voltem Brulleinlaß und neben ihm ein Mitglied des New Yorker Infanterie-Schützenkorps in dunkelblauem Baret und mit goldenen Knöpfen und schwarzem Harnisch nachfragen, dann neben dem St. Iliener mit der gewöhnlichen schwarzen Bart, der vierstellige Steuermüller und neben dem würdevollen Freudenreißer Schützenbruder der feurige Ungar, der mit Fäusten und Händen den Laci zu den Weibern der Westwärts, mit einem Fremden auf seinem Wohlsein ihren Platz erhalten, schlast. Aber ob Sid, ob Hoch, ob heuchel, ob fremd, ob verbündet hier ein gemeinliches Band, und wild freudig und auf irrenden oben irgendwas ein Hoch ausbrücht, so stimmen die Anderen stürmlich ein und die Musik läßt Zuch auf Zuch.

Einem sehr geistigen Eindruck gewöhnen auch die Paaten an dem Festplatze, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

der Nähe des Festplatzes, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anstrich an Dach und Thürmen und ihrer wechsellagigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Schüler hell zusammen und in der milben Beleuchtung bilden farbige Bänder und bunten Glanzfanten überaus nachgegebene Stirkung-Verbindungen kommen die einzelnen Gruppen der Schülen in ihren Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

Nachbarkeit der Festballe dehnen sich die schmucklosen Schließ-
stände aus, deren vielfacher Bau allgemein gelobt wird; die
Entfernung der Scheiben sind fehr beschöne und schäuf-
ten zwischen 20 und 175 Metern, die für Kränze, ferner die
Jagd- und Hahnenkämpfe sind noch bedeutend näher. Von dem
Gesalle kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man
beachtet, das gleichzeitig auf einen großen Theil der ca. 115
Scheiben geschossen wird. Die größte Anziehungskraft löst der
auf schwebenden Unterbau, erzeugt sich erhebende Schen-
tempel aus, der von einem glänzerreichen Dach bedekt ist,
auf dessen Spitze eine Fortuna schwebt. Hinter festen Glas-
wänden sind all die goldenen und silbernen, bronzenen und aus
Eisen geschmiedeten Ehrengaben aufgestellt, Kronen und Krän-
ze, Pokale und Becher, Gewinne und Raufschiffe, kostliche
Stücke des Kunstgewerbes darunter, ferner Schalen mit Gold
und schön gearbeitete Gemerke, edle Weine und kostbare Uhren,
während von der Auffstellung des gleichfalls als Geschenk ein-
gegangenen Schallens abgesehen werden ist. Eine recht hü-
bische Gabe übrigens für einen Schützen, vielleicht andeuten, das
der deutsche Michel noch nicht ganz angehört ist und zwischen
des Schützerns bedarf?

Von diesem deutschen Michel merkt man übrigens auf der
mit dem Festball verbundenen Vogelweide nichts, auch wäre
es selbst dem verhaltensten Exemplar belagten Michels nicht
möglich, hier weiter zu flümmern, so furchtbar ist der Spei-
tafel, so neugierig der Blick in dieser Hinsicht, so toll das
Gegähr der Musikanten, so hell das Geleuchte in den
„Sing“-Hall, so ausgelassen die Stimmung vieler Besucher
— und Besucherinnen. Wir wollen hier diesen wunder-
baren Punkt des Festes nicht näher verfolgen, ein Schöpfen soll
auch zugleich ein Volkstanz sein, aber an die mit einem deut-
schen Bundesfesten verbundenen Beschäftigungen darf und muß
man höhere Ansprüche stellen, als an die des gewöhnlichen
Festweins, und es darf nicht ein Ton einreisen, der anstän-
digen Frauen und Mädchen den Besuch unmöglich macht. Der
„Festball“ und die „Spezialitäten“ Ausmaß der Festweide ist
hier verhältnißmäßig, da es eine „Riten-Organisation“ und ein
„Fest Orchest“, ein „Modernes Bühnenstück“ und ein „Men-
schenfreundlicher-Baar aus Verhören“, ein „Salon Dosto“ und
das „Kabinet mit der Melusine der Gegenwart“, ein „Kobus
amant für Jung und Alt“ und ein „Obolo nationale“, und
so unerschöpflich ist, uns abgeben von den zweifelhafte-
n Einzelgängen. Nun, jeder gibt sein Geld aus nach freiem
Ermeßen, vor direkten Belästigungen und Bauerntümpeln aber
hätten die Schützen und übrigen Besucher, menslichen auf dem
Festplatze, bedacht werden müssen, an „Wump“ bietet ja
Berlin selber genug, was er ist doch wider und unangenehm
wie der wumpen in Pantalon! Aber auch diese Bedenken
sind schließlich nebensächlich und führen die allgemeine Fest-
stunde nicht, die Hauptidee bleibt ja doch, daß sich unsere Gäste
vom ersten Tage an wohl bei uns fühlen und das die vielen
„Auf Wiedersehen!“ beim Abschiede anständig gemeint sein
werden!
Paul Lindenberg.

Zur Kaiser-Heise.

Christiansburg, 8. Juli. Das deutsche Reichswater
mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord ist heute Vormit-
tag 10 Uhr ausgelaufen. Das Wetter ist regnerisch.

Ropengagen, 7. Juli. Die Besuche, welche Kaiser
Wilhelm hier und in die beiden skandinavischen Haupt-
städten abgelaufen hat, sind von großer politischer Be-
deutung für die drei Länder, und zwar dadurch, daß sie
für deren äußere Politik grundlegend werden und dieser
eine Festigkeit geben, welche sie durch diplomatische Ver-
handlungen nie hätte erlangen können. Die Meinung und
Ueberzeugung der politisch urtheilsfähigen Staatsbürger,
welche heuteutage ein bedeutender Faktor in der Politik
ist, bildet und befestigt sich leichter durch sichtbaren
freundschaftlichen Verkehr der Fürsten, an dem Vertreter
der Völker teilnehmen können, als durch diplomatischen
Schriftwechsel, der sich meistens ihrer Kenntnis entzieht,
und der das Gemüth seher oder nie erreicht. Der persön-
liche Verkehr erleichtert das Verständniß, entfernt Miß-
trauen und Vorurtheile und bringt die nahe Stammver-
wandtschaft der Völker zum Bewußtsein, die in lang-
währigen Gabel und steigender Abneigung in Vergessenheit
gerathen war. Es ist gleichsam eine Dämmerung mit
dem Regierungsantritt Wilhelm II. angebrochen; aber
diese Dämmerung kommt nicht zufällig, sie ist die natur-
gemäße Wirkung gegenseitiger Urlassen. Es ist das
Verdienst des Kaisers, die Zeit, in welcher er als mäch-
tiger Faktor in die Geschichte eintrat, klar erkannt zu
haben und die große Aufgabe zu verstehen und zu über-
nehmen, die ihm darin zufällt. Der Vorgang, der jetzt
beginnt und der, wenn auch sehr langsam und untertheilweisen
Widerstreben, sich vollziehen wird, wäre vor einem Menschen-
alter nicht möglich gewesen. Ein politisches Deutschland gab es
damals nicht, und mit bloßen Theorien verbindet man
keine Völker. Heute, da das deutsche Volk geist als
starke Landmacht und stets mehr erstarkende Seemacht
dasteht, und nachdem der giftige Gaud der Verbäd-
tungen der lange Europa durchzog, zerstückt ist, können
die nordischen Nachbarn sich Deutschland nähern, sich an
dasselbe anlehnen und dadurch ihre politische Bedeutung
erhöhen. Das Gewicht und die Stärke, die ein Anschluß
an Deutschland den drei nordischen Staaten geben wird,
können sie weder allein stehend noch unter sich verbunden
langen. Aber ein landschaftlicher Bund ist wie durch die
langjährigen Bestrebungen der Anhänger des Scandina-
vismus erwiesen, unmöglich. Der Grund liegt theils
wohl in dem Mangel eines Oberhauptes, besonders aber
ist es darin zu suchen, daß ein solcher Punkt eine ge-
meinsam thätige Politik in allen Füllen erfordert, welche
dadurch doch eine genügende Kraft für irgend einen Fall
zuwege bringen zu können. Sans anders verhält es sich
bei dem Anschlusse an Deutschland, wobei jeder seine Un-
abhängigkeit im weitest möglichen Umfange wahrt und
im Kriegesfälle neutral bleiben kann, wenn sein eigener
Vorden nicht angegriffen ist. Eine solche Politik ist die
einzig vernünftige, naturgemäße; die ehnlige, welche Aus-
sicht hat, von dem politisch reifen Theile der Völker ver-
standen und gefaßt und schließlich getragen und gewährt
zu werden.

Ueber die ferneren ReiseDispositionen des
Kaisers hört man, das Se. Majestät Ende Juli nach
Wilhelmsruhe zurückkehren, dort: Vorträge entgegen-
nehmen und dann nach England zu reisen gedenkt; die
Ankunft in Goves (auf der Insel Wight) steigt am 3.
oder 4. August zu erwarten. Von England wird dem
Kaisern nach Se. Majestät auf 5-6 Tage nach
Berlin zurückkehren und dann die Reise nach Rußland
antreten.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck anderer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe
gestattet.)

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.
Sitzung am Donnerstag den 10. Juli d. J. Nachm. 5 Uhr
im Magistrats-Sitzungszimmer.

- Tagesordnung.**
1. Antrag den Verkauf und den Erwerb von Straßenland an der
alten Promenade betreffend.
 2. Antrag auf Abtretung von Straßenland und Preisbestim-
mung.
 3. Antrag auf Abänderung des Contours zum Neubau des
Siedenpoules.
 4. Antrag auf Zurücksetzung von Gemeinde Einkommen-
steuer.
 5. Antrag auf Einleitung einer Zwangsenteignung von
Straßenland.
 6. Antrag auf Einrichtung von Räumen in der Schule an
der Schillerstraße für den Knabenort.
 7. Antrag auf Errichtung von Abortbauten auf dem Gymnasial-
grundstücke.
 8. Sonstige Eingänge.

[Militärisches.] Heute werden die zu einer 10
tägigen Übung eingezogenen Ersatzregimenten wieder ent-
lassen und treffen wiederum weitere 400 Mann neuer
Ersatzregiment ebenfalls zu einer 10 tägigen Übung hier
ein. Diefelben werden in den beiden Kasernen unter-
gebracht.

[Krankenkassensache.] Durch Verfügung des
Kgl. Reg. Präsidenten Herrn v. Dieß sind die hiesigen,
dessen Oberaufsicht unterstehenden Krankenkassen aufge-
fordert künftighin die künftigen Kassensünder 10 Jahre
hindurch, sowie die Beiträge aller Art 5 Jahre lang be-
sonders vernehmlich niederzulegen. Verschiedene begründete
Anträge seitens einiger Krankenkassen sowie die demnach in
Kraft tretende Invaliditäts- und Altersversicherung
haben diese Maßregel erforderlich gemacht. Ueber den
Bestand der sorgfältig auszubewahrenden Kassensünder ist
ein genaues fortlaufendes Verzeichniß zu führen. Die
bei dem hiesigen städt. Krankensicherungsamte hinter-
legten Bücher sind den Kassen zurückgegeben worden.

[Barbier- und Friseur-Zunft.] Die hiesige
Barbier- und Friseur-Zunft hielt gestern im Hotel zur
„Stadt Magdeburg“ ihre fällige Quartalsversammlung ab.
Zu derselben wurden 3 Beiräte zu Gehilfen ernannt und
17 Beiräte neu konstituiert zur Lehre verpflichtet.
Hieraus wurde Bericht erstattet über den auch seitens der
hiesigen Zunft zahlreich befaßt: gewesenen vormaligen
Stadtschultheiß des Stadt-Bezirksverwaltungs-
tag in Wertheim. Ein Antrag auf Erhöhung der bis-
herigen Minimaltaxe für Barbier- und Friseurleistungen
hat nach lebhafter Debatte Annahme. Die wiederholt
beantragte Genehmigung zur Erlangung der Rechte des
§ 100 e steht binnen kurzem bevor.

[Sommerfest.] Der studentische Gesangsverein „Frei-
dericiana“ feierte gestern im Stadtschloßhause hier selbst
durch Herrert I. und Gesangs-Vorsteher sein diesjähriges
Sommerfest, wozu eine stattliche Anzahl geladener Do-
zenten der Universität sowie sonstige Ehrengäste erschienen
waren. Der Verein deutscher Studenten feiert sein
Sommerfest nebst Comers am Donnerstag im „Prinz
Carl“.

— In einem Grundriß der Aderstraße hat die Be-
hörde dieser Tage große Unregelmäßigkeiten beim Wasser-
meister entdeckt, die den Besitzer, dem auch die angrenzenden
Häuser gehören, eine Anklage wegen Wasserentziehung
zugezogen haben.

— Auf dem Ersatzplatze am Rosplatz wird gegen-
wärtig ein Munition-Gerätheschuppen erbaut, in welchem
die früher in Schmiedergasse lagernden Munition-Gerä-
the untergebracht werden sollen.

— Centralblatt der deutschen Musikwissen-
schaft nebst einem Anhang: Chronik des Musiklebens der
Gegenwart in Deutschland, Desterreich und der Schweiz.
Herausgegeben von D. Wille und W. Weisner. 1890.
I. Band. 1. Heft. Preis jährlich M. 12,00, einzelne
Hefte M. 1,25. Verlag der Heymann'schen Buchdruckerei
(F. Meyer) in Halle a. S.

Dieses Unternehmern, welches monatlich in Heften von ca.
3 Bogen Umfang, 28 erscheint, will den Leser über alles
dasjenige, was aus dem weitverbreiteten musikwissenschaftlichen
Gebieten (die Wissenschaften eingeschlossen) erscheint, mög-
lichst schnell und vollständig unterrichten. Zu diesem Zwecke
wird jedes Heft in thematischer Anordnung eine große Reihe
von Notizen und durchaus sachlich gehaltenen Kritiken bringen.
Jedes Heft wird ein umfangreicher Anhang beifolgt, welcher
eine Chronik des Musiklebens der Gegenwart in Deutschland,
Desterreich und der Schweiz, bringen wird. Diefelbe wird
in zwei Abtheilungen folgendes enthalten: erstens eine Dvorne und
Concertkritik, beider aus dem vollständigen Programm,
sowie aus der Angabe der in Fachschriften und Tagesblättern
sich findender Berichte; zweitens eine Personalchronik. Es ist
natürlich, das das Centralblatt sein Ziel nur dann erreichen
kann, wenn es von allen in Frage kommenden Seiten unter-
stützt wird. Wir empfehlen die neue Monatschrift dem
Musikleben. Paulmann.

[Erzruhen.] Ein Studirender an hiesiger Uni-
versität hat gestern Abend das Unglück, beim Raufahren in
die Saale zu fallen und zu ertrinken. Da derselbe

seinen Freunden als guter Schwimmer bekannt war, so
vermutet man, das ein Schlagfluß plötzlich seinem Leben
ein Ende gemacht.

[Vollzet-Nachrichten.] Als der Arbeiter Pf.
sich von einem Wägen, welches er, von einem Tanz-
begünstigen kommend, nach ihrer Wohnung in der Poststraße
begleitet hatte, verabschiedete, wurde er vom Hausbesitzer
dortzeitig angefaßt und gefaßt, das er ärztliche Hilfe
in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsun-
fähig ist. — Der Maurerpolier W. wurde Nachts 1 Uhr
an der Ecke der Geist- und Albrechtsstraße von drei
Ladungen angefallen und von einem dieser rohen Burlichen
ihm ein Messerfluch in der Kehle versetzt. — Gestohlen
wurde: Ein Restaurateur in der Friedrichstraße aus der
Schublade des Küchenschrankes der Kaffeekanne von
50 Mark; einem Arbeiter in der Subwigstraße aus der
verschlossenen Wohnung zwei Talerentwürfen und Wäpfe.

— Am Montag Juni 1890 wurden in der Stadt Halle
334 Kinder als geboren angemeldet, 162 männlichen und 172
weiblichen Geschlechts; darunter 63 uneheliche Geburten, 3
männliche und 10 weibliche von hiesigen, 14 männliche und 21
weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 338 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.
Die Zahl der katholischen Mütter beträgt 10, die der
mohammedanischen 20, die der jüdischen 2.
Als verstorben sind angemeldet: 87 Verstorbenen männlichen
und 77 weiblichen Geschlechts = 164, dazu 8 Todgeburtene,
sind 172 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

unter 1 Jahr	35 männlichen, 29 weiblichen Geschlechts.
von 1 „ 3 „	„ 3 „ „
„ 3 „ 5 „	„ 8 „ „
„ 5 „ 15 „	„ 3 „ „
„ 15 „ 20 „	„ 2 „ „
„ 20 „ 30 „	„ 9 „ „
„ 30 „ 40 „	„ 2 „ „
„ 40 „ 60 „	„ 14 „ „
„ 60 „ 80 „	„ 11 „ „
über 80 „	„ 1 „ „

139 waren evangelischer, 3 katholischer, — mol. Konfession,
angehört 22.
Es waren 60 männliche, 50 weibliche ledig; 24 männliche,
16 weibliche verheiratet, 3 männliche, 11 weiblich verwitwet.
Geboren wurden 334, Todesfälle waren 172, mitunter 162
Geburten mehr als Todesfälle.

Standsamt Halle a. S., Meldung vom 8. Juli.

Angeböten: Der Handwerksmeister August Ernst Keller,
Wäpnerstraße 1 und Ida Helene Zabler, Landwehrstraße 5. —
Der Handarbeiter Otto Max Weinhardt und Genetie Kreutz-
wieser, Bengardstraße 22. Der Fabrikarbeiter Emil Wilhelm
Karl v. Schöler, Landwehrstraße 4 und Genetie Marie Ber-
mann, Schlegelplatz 1. — Der Handarbeiter Friedrich Otto
Reinhold und Amalie Verba Günther, K. Ulrichstraße 8. —
Der Glasermeister Friedrich Andreas Schulte, K. Rittergasse 2
und Karoline Auguste Emma Holzmeier, Schulstraße 11.
Der Politische Friedrich Karl Romann, Spilze 7 und Wilhel-
mine Friederike Emilie Schlichte, Ammerstraße 17. — Der Hand-
arbeiter Karl Theodor Friedrich Rißler und Marie Clara
Anna Johanne Günther, Brunnenstraße 5. — Der Handar-
beiter Karl Friedrich Ernst Schulte, 5. Weinstraße 4 und Auguste
Marie Anna Schob, K. Schloßstraße 6. — Der Buchhalter
Friedrich Gustav Reub, Halle 1 und Amalie Marie
Heinrich. — Der Oberlandesgerichts-Beamtensekretär Christian
Dauß Karl Fleming, Baumgasse a. S. und Emma
Wilhelmine Bülchel, Halle. — Der Handarbeiter Johannes
Verst, Halle und Amalie Wilhelmine Hildebrandt, Halle.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm
Ditt, Hermann und Wilhelmine Friederike Bogler, Fäbriplatz 26.
Der Buchbinder Simon Ernst Stiff, Schillerstraße 27 und
Anna Annone Ida Wehling, Umsdorf.

Geboren: Dem Handelsmann Moritz Schmidt 1 F. Vertha
Frederik, Altheimstraße 2. — Dem Handarbeiter Karl Säger 1 F.
Emma Vertha, Schlegelstraße 4. — Dem Buchbindermeister
Wilhelm Ullrich 1 S. Johannes Wilhelm, K. Wallstraße 34.
— Dem Eisenarbeiter Louis Hertel 1 S. Louis Alfred, Mans-
felderstraße 49. — Dem Küster Herrn Grundke 1 F. Vertha
Maria, Magdalenstraße 89. — Dem Geschäftsrührer Otto Schick-
ler 1 S. Otto Otto, Karlsruherstraße 28. — Dem Journalisten
Ernst Köhler 1 F. Frieda Emma Elisabeth, Schmiedestraße 15.
— Dem Maurer Heinrich Koge 1 F. Helene Maria, Brunnen-
straße 8. — Dem Schmied August Kraunert 1 S. Friedrich
Karl, Streiberstraße 21. — Dem Restaurateur Otto Trabert
1 F. Gertrude Clara Martha, Friedrichstraße 22. — 2 unehel.
S. unehel.

Erbordern: Des Gemeindevorstandes Bruno Vachner Ehe-
frau Marie geb. Schöndorn 36 F., Dammplatz 10. — Des
Maurers Wilhelm Richter Ehefrau Genetie geb. Mal 41 F.,
Kl. Markt. — Der Handarbeiter Karl Schewe 33 F., Kl. Markt.
— Des Handarbeiters Otto Jerome F. Johanne Genetie Luise
2 F., K. Wäpnerstraße 18. — Die Amalogenessin Wilme
Verndahne Schiller geb. Gebrhardt 83 F., Schloßstraße.
— Des Chauffeurmeisters Karl Dietrich Ehrlich Auguste geb.
Ruppe 42 F., Kl. Markt. — 1 unehel. F.

Garten- und Hausfrauenalender für den Monat Juli.

Die Natur ist auf dem Höhepunkte des Lebens und der Glanz
angelangt. Erdfröhliche Wärme fließt durch die Luft und ruht
auf Berg und Thal. Alles reist einer Vollendung entgegen.
Nesteln, Balsaminen, Sonnenblumen, Wicken, Hortensien, Alt-
erle, Rosenmispel und wie die Blumenkinder alle zeigen mögen,
bringen sich um ihre Ehrentage. Die Acker- und Garten-
Arbeiter erziehen mit der kühnen liebe abgeblühte Rös zum
zweiten Auge beruht, alle nicht edle oder wildwüchsigen
Zweige müssen ebenfalls fort, weil sie den neuen Zweigen
die Kraft rauben. Die starken Zweige stöße man gleich mit Baum-
wachs zu. Der Gemüthsgarten liefert jetzt seinen Reichtum.
Die jungen Schoten wölke man sorgsam ab, damit die Pflanzen
nicht zerbrechen. Gern läßt man die ersten Schoten am Strauche,
um sie getrocknet im nächsten Jahre zu Samen zu verwenden.
Sie sind die süßesten und eignen sich zum Einmachen,
müssen dazu aber doch fein im Keim und Blattgrün sein. Eben-
falls die Bohnen, die frisch art und beim Durchbrechen große
wie Glas sein müssen. Der im April gesäte Rote- und
Sprossenbohne wird umgelenkt, die Beizungelbe für volle Voll-
endung verlangt, das Kraut weilt, man nimmt sie aus der Erde,
iradmet sie in der Luft nach, benutzt die Feinsten zum Einmachen
in Ölge, die zum Saute beschitten, die verwaschen und in Essig
einzu tun. Im Juli müssen auch die Erdbeeren, der leiste
Ernte werden, von allen überflüssigen Pflanzen und Ausläufern
bereut werden. Die leeren Gemüthbeete werden noch einmal
in Thätigkeit gesetzt. An Gemüthpflanzen und in landigen

An unsere Leser!

Mit der Verlagsbuchhandlung der **Hölinghaus'schen** Bearbeitung der neuen Deutschen Reichs-Gesetze haben wir die günstige Vereinbarung getroffen, der zufolge unsere Abonnenten diese für den praktischen Gebrauch und zum Veranschaulichen in jedem Hause bearbeiteten Handbücher zu nachstehenden, beispiellos billigen Preisen beziehen können:

- Hölinghaus, Civilprozess Ordnung**, 3. Aufl. 435 Seiten brochirt (statt M. 4.50) für M. **1.50** gebunden (statt M. 5) **1.80**
- Strafprozess Ordnung**, 3. Aufl. 390 Seiten brochirt (statt M. 3) für M. **1.10** gebunden (statt M. 3.60) **1.25**
- Konkurs Ordnung**, 4. Auflage 286 Seiten brochirt (statt M. 3) für M. **1.10** gebunden (statt M. 3.50) **1.25**
- Alle 3 Bände zusammen brochirt (statt M. 10.50) für M. **3.40** gebunden (statt M. 12) **4.10**

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung, sind jedem Bande die Einführungsregeln und das Gerichtsverfahrgesetz, sowie vollständige Inhalts- und Sachregister angehängt.

Der Herausgeber Hölinghaus, auf dem Gebiete der Gesetzgebung mehrerer Jahre und bewährt, hat bei der Bearbeitung rein praktische Ziele verfolgt, um diese Ausgabe als eine allgemein verständlich zu gestalten.

Sachgemäße Erörterungen sind, wo notwendig, dabei einzeln Paragrafen beigelegt. Diese Ausgabe enthält daher alles Nötige, um sich leicht Rath in allen vorkommenden Fällen zu verschaffen. Besondere Vorzüge sind außerdem: sauberer Ausstattung, großer und schöner Druck, sowie absolute Texttreue. Der so außerordentlich billige Ankaufspreis macht es einem Jedem möglich, sich in den Besitz dieses Handbuchs, im wahren Sinne des Wortes, zu setzen.

Diese Vergünstigung gilt nur bis Ende dieses Quartals. Man wolle sich also mit der Ausfüllung des nachstehenden Bestell-scheines beeilen und ihn der nächsten Buchhandlung oder direct an die Verlagshandlung: **S. Gerstmann's Verlag in Berlin W., Regentstraße 20**, zur Ausführung unter Beifügung des Betrages, übersenden.

Die Expedition.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter Abonnent dieser Zeitung bestellt hiermit aus dem Verlage S. Gerstmann's Verlag in Berlin W., Regentstraße 20, zu den angefügten Ausgabepreisen **Hölinghaus, Civilprozess Ordnung**, 3. Aufl. brochirt 1.50, gebunden 1.80 M.
Strafprozess Ordnung, 3. Aufl. brochirt 1.10, gebunden 1.25 M.
Konkurs Ordnung, 4. Auflage, brochirt 1.10, gebunden 1.25 M.
 Alle 3 Bände zusammen brochirt für 3 M., geb. 4 M.
 Ort und Datum: Name und Adresse:

Zur Bequemlichkeit der Abonnenten werden Bestellungen auch in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte beschaffen will versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W., Kaiserhofstr. 2**, vertreten durch den Herrn Stadtrath a. D. **Jordan in Halle a. S., Poststraße 5** und durch die Herren Agenten in **Artern, Vernburg, Witterfeld, Cölleda, Cönnern, Cöthen, Delitzsch, Dessau, Gartzsburg, Glienburg, Giesleben, Herzberg a. E., Heilsdorf, Hohen, Merseburg, Mühlberg a. E., Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Torun, Weißenfels, Wettin, Wiehe, Wittenberg, Zeitz, Zerbst**, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenfeitigkeit besteht, billige Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche Rente oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer sich oder andere Personen durch kleinere Beiträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mäßige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vorläufige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgefalligkeit 1890 der Anstalt. — Eine Kapitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie oder schließe bei dieser ab, wer eine Tochter auszukümmern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Kapital sichern will.

Dividende der Lebens- und Kapitalversicherungen Abthl. A für 1889: 3/100 der maßgebenden Prämiensummen.

Kostenfreier Nachweis leerstehender Wohnungen und Geschäftsräume durch den **Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstr. 6, I.**

W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 31. Ecke der alten Promenade, empfiehlt zu billigen Preisen:
Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Chemisets, Taschentücher, Strümpfe, Parfümerien und Seifen.

Handschuhe werden sauber gewaschen.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrenentzündung, Spitznasenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfentzündung, etc. etc.** leidet, trinke den **Abend des Brustthees** (russ polygonum) welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Broschüre dasebst gratis u. franko.

Zu haben bei **L. Lehmann** in Halle, Henrietenstr. 3.

Frischer Geschwind-Gyps

Herstellt bei **Klinkhardt & Sohn** über. Bauhof

Anhalt. Bauschule Zerbst **Wittenberg**
 einfache Fabrikation eines Massen-Verbrauchs-Artikels, daue nle Existenz oder Nebengeschäft für Jedermann passend wozu nur 3 bis 400 Mark Anlage und Betriebskapital erforderlich. Näheres sub **Fabrikation 300^h** hauptpostg. Berlin

Ueberall Hochlohnende

Radge-Räder! Opel-Räder! Brennabor-Räder! etc.



Jugendrover

von 75 A. an, Herren und Damen **Rover** von 180 bis 400 A.

Zwei- und Dreiräder für Erwachsene und Kinder, alles nur garantirt beste engl. und deutsche Fabrikate, und billigen Preisen, auch gegen Abzahlung das

Hall. Fahrräder-Depot

(Zuh. A. Jaenicke, Vertreter M. Koestler), **Neue Promenade 8.** u. **Gr. Brauhausgasse 13/14** (Kaufer-Weg imhohle). **Größtes Lager an Lagen, Ersatz- und Zubehörtheile zu Fabrikpreisen**

Eigene Reparatur-Anstalt, Vernidlungs- und Emaillo-Anstalt

Fahr-Unterricht

für alle Sorten Zweiräder.

NI Preisliste gratis und franko.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk)

Umbau Bahnhof Halle. Die Verleerung und Aufstellung von 500 m. Eintrieblänge (18 t Schmiebedien, 1100 qm. Bretterverkleidung) ist zu vergeben.

Preisverzeichnis, Bedingungen und Zeichnungen sind gegen portos- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnis und Befugigung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Eintrieblänge“** bis zum **14. Juli 1890, Vorm. 11 Uhr** an zu einzuenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage, Halle a. S., den 25. Juni 1890. **Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk)**

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk)

Umbau Bahnhof Halle. Die Verleerung von 480 Tausend Ziegelsteinen, (175 Tausend Verblender, 190 Tausend Plattensteine und 175 Tausend Hinte-mauersteine) ist zu vergeben.

Preisverzeichnis und Bedingungen sind gegen portos- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnis und Befugigung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Ziegelsteine“** bis zum **12. Juli 1890, Vorm. 11 Uhr** an zu einzuenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage, Halle a. S., den 24. Juni 1890. **Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk)**

Reelle Bedienung!

Revolver, 6 schüssig Cal. 7 m/m 6 Mark, 9 m/m 9 Mark.

Centrafenerdoppellinten

von 35 Mark an.

Teschins ohne Knall (Gewehrform) Cal. 6

m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mk.

Westentaschen - Teschins

ohne Knall 4 Mark.

Patent - Luftgewehre

ganz ohne Geräusch 25 Mark. Patronen und alle Jagdmaterialien in grösster Auswahl. Zu jeder Waare giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waare übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwillig zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig.

Preislisten gratis und franco. **Georg Knaak**, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.

„Korifon“

verreicht sofort radikal alle **Wangen, Ungeliefer u. deren Brust, à Flasche 50^h** nur allein bei:

39 Albin Heintze, 39

Schmerzstraße.

Gesucht eine Kinderwärterin auf das Land. Vorstellung sofort gewünscht. Burgstraße 24.

Gestohlen

ist es nicht, sondern nur durch den großen Betrieb ist es möglich. Gegen Ein- von nur 1 M. in Briefmarken verleihe ich nach jedem D. franco 50 der schönsten Leder, wie z. B.: „Stuhl ruht der See“, „Das Kaiser-velchen“, „Ob Neuland sind blau“, „Rur am Rhein“ u. s. w. Ferner ein Buch mit farnischen Porträten, ein Buch m. Holzerandzeichnungen, das Buch zum Tabakischen, 500 Waage und Anedoten, ein Buch mit 100 farnischen, einen Briefsteller, ein Traumbuch, ein Buch mit über 200 schönen Reden, alle dabei mit Noten- und ein Buch mit antiken Nummern. Außerdem, der betagte „Gemannt“ u. „Zel. Preis 10“ „Adventer“ in 12 illustrierten Bildern mit Versen. Ferner mehrere Kupfer- und Silber- und Alles zusammen nur **1 Mark.** **E. A. Hecht, Berlin, Rosenstr. 61.**

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte

Ringelhardt-Glocknersche

Wund- u. Heilplaster

in Schachteln à 25 u. 50^h, sowie

Ringelhardt's Universal-Heilbalsam

(sehr streichbare Salbe),

in Blechbücheln à 30^h und 1 Mark. führen die Schatzkarte:

und sind in den bekannten Apotheken zu haben.

Pelzwaaren

übernimmt zum **Conserveren**

Christian Voigt

Halle a. S.

10.000 Mark

zur zweiten Hypothek (4 1/2 %), sofort gelohnt. Gehl. Offizier u. D. L. 9. in der Exp. d. Bl.

Schloffer, welche im

Reich, in

geübt sind, werden einget. **Zugnummer 16.**

Martinsgasse 23/24.

Wohnungen von 180 bis 225 A sofort od. 1. Oktober zu vermieten.

Martinsgasse 20.

2 Wohnungen 330 und 270 A sofort oder später an ruhige Mieter zu vergeben.

1 Wohnung, 3 Stuben, Kammer und Küche für 400 A

1. Okt. zu vermieten. **Friedrichstr. 46.**

Herrlichste Belletage

Barfischerstraße 6 sofort zu vermieten. Näheres bei

Sanitätsrath Dr. Lüdike.

Eine Wohnung: 4 Stuben, 2

Kammern mit Bad, s. 1. Oktober oder früher zu beziehen

Henriettenstraße 5p.

Freundl. Wohnung, 4 Z.

ist 1. Okt. f. jährl. 180 A z. verm. **ge. Ulrichstr. 7.**

Halbe Etage per 1 Okt. zu verm. Preis 400 M. **Glauch, Kirche No. 3.**

II. Etage gr. Stein u.

gr. **Mirischkrahenecke** II. 1. Okt. er. für 500 A zu verm.

Wuhderestr. 45

zu verm. **1 Wohnung zu 330 Mark**

1 Wohnung zu 175 Mark

1 Wohnung zu 160 Mark

Baden mit Wohnung, noch 2

Zimmer abzuvermieten, noch Eingang, sehr hell und

posamentengeschäft, in frequentester Lage, sofort oder später zu verm. Näheres

Friedrichstr. 45 I.

für den Inertheil verantwortlich **Curt Reischmann** in Halle.

Verlag und Druck von D. Reischmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.